

Der Siegener Anzeiger erscheint täglich, ausser Sonntagen. - Bezugspreis: Siegener Familienblätter, Kreisblatt für den Kreis Siegen. Bezugspreis: monatlich 30 Pf., vierteljährlich 80 Pf., halbjährlich 1.50 Pf., jährlich 2.80 Pf., durch die Post 3 Pf. 45 Pf. Vierteljährlich, auswärts, 1.20 Pf. Bezugspreis: Einzelhefte für die Schriftleitung 1.12 Pf. Verlag, Godesburg 1161. Bestellungen für Bezugsverträge: Anzeiger Siegen.

# Sieger Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen. Verleger: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei K. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatlich 30 Pf., vierteljährlich 80 Pf., halbjährlich 1.50 Pf., jährlich 2.80 Pf., durch die Post 3 Pf. 45 Pf. Vierteljährlich, auswärts, 1.20 Pf. Bezugspreis: Einzelhefte für die Schriftleitung 1.12 Pf. Verlag, Godesburg 1161. Bestellungen für Bezugsverträge: Anzeiger Siegen.

## Die ablehnende Antwortnote der Gegner.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 30. Dezember. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Nordwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten der Aisne-Front haben zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

**Heeresgruppe Kronprinz.**  
Auf dem linken Maasufer führten die Franzosen gegen die uns genannten neuen Linien am Laten Mann im Laufe des Tages mehrere durch starke Feuerstellungen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Grabenschaufeltätigkeit.

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef.**

In den verhältnismäßig Waldreichen erfolgreichen Patrouillengänge deutscher Jäger.  
Im südburgundischen Grenzgebirge drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffstruppen trotz hartnäckigem Widerstand in verhältnismäßig Stellungen und trotz starker Gegenwehr, bei denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und sieben Maschinengewehre in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.**

Unsere unermüdeten Truppen folgten dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weidenden Feind. Sie stehen in fortwährendem Kampf in der Linie nordöstlich Mitrul—Zutrit (am Puzaul)—Sobozia (Halbwegs Rinnicul-Sarat—Blaginitz).

**Mazedonische Front.**

Nur kleine Gefechte von Streifabteilungen in der Struma-Gebirge.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

(WZ.) Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Vasse-Kanals, beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem Südufer der Vasse brachten unser Fernfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef.**

Im Grenzgebirge zur Moldau nahmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entzogen nördlich des Nizales den Russen die Höhe Solmar und hielten sie gegen starke Gegenwehr. Ein Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen.

Widerstands des Ditoz-Tales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern russisch-rumänische Stellungen im Putna-Tal Lutnici, in hartem Häuserkampf gewonnen. Bei Kereju im Zabala-Tal sind unsere Truppen im Vordringen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.**

Die Truppen der Generalleutnants von Morgen und Rühme fanden nördlich und östlich von Rinnicul-Sarat starken Widerstand, besonders am Rande des Gebirges. Fortschritt gelang es, in die feindliche Stellung einzuweichen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzujagen. Auch zwischen dem Rinnicul-Sarat und dem Puzaul-Niederungen wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donau-Armee nähert sich fastend der stark besetzten Linie Sarguel—Clurea westlich und südwestlich von Braila.

In der Dobrußa erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Macin.

**Mazedonische Front.**

An der Struma erfolgreiche Unternehmungen bulgarischer und osmanischer Patrouillen.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

(WZ.) Großes Hauptquartier, 1. Januar. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine besonderen Ereignisse.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Alga und bei Smorgon wurden starke russische Jagdcommandos abgewiesen. Auf dem Nordufer des

Prjets bei Binsl stürmten deutsche Reiter im Fußgänger zwei Stähpante der Russen und brachten 1 Offizier und 35 Gefangene ein.

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef.**

Deutschen Jägern gelang in den Waldkarpaten die Zerstörung eines feindlichen Hochlagers mit Besatzung. Zwischen Hs- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone mehrere Höhenstellungen im Sturm und vielen heftige Gegenwehr der Rumänen und Russen zurück.

Deretrau und Ungureni im Zabala-Tal sind genommen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.**

Im Nordteil der großen Walachei ist der Russe erneut gewonnen.

Die neunte Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rinnicul—Zarat und Rorkani, die Donau-Armee in den Brückenköpfe von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrußa ernten die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Brückenköpfe-Stellung östlich von Marin beträchtlich ein. Gestern wurden dort 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet.

Am Mündungsgebiet der Donau machte die bulgarische Aufklärung etwa 50 Russen nieder, die den St. Georges-Arm in Säben überdrückten hatten.

**Mazedonische Front.**  
Nichts Besondere.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

**Der Abendbericht.**

Berlin, 1. Jan. 1917, abends. (WZ.) (Amtlich.)

Nur an den rumänisch-russischen Fronten lebhaft Kampftätigkeit.

Es ist so gekommen, wie wir es angedeutet haben: die Entente hat den Friedensvorschlag scharf abgewiesen. Das Dokument, in dem diese Ablehnung festgelegt und begründet wird, ist so schwülstig und wortreich wie nur möglich, es ist französische Phrasenerei von dürftigstem Gehalt. Denn da wird das glatte, kalte englische Reim mit einem Nebel von Ausflüchten, Rechtfertigung und Vorhaltungen umkleidet. Der Kern der Antwort liegt in folgendem Satz: „In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeit der Stunde lehnen es die allerersten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Lebensentfaltung mit ihren Völkern sind, ab, sich mit einem Vorschlag ohne Würdigung und ohne Bedeutung zu befaßen.“ Dieser Satz schwingt in einer Phrasenbrühe, die hundertmal durchlocht und immer wieder aufgewärmt worden ist. Die alte Streitfrage mit Worten, die sich gegenüber dem erschütternden Zuschlag der Waffen so kleinlich und, weil sie gar nichts Neues und Wirkames mehr vorbringen kann — bei niederen Geistes höchsten neue Behauptung und Verzerrung —, so findisch ausnimmt, feiert Triumphe. Der Krieg schafft Großes, Gewaltiges, Entschliches, Wertvolles von ewiger geschichtlicher Bedeutung, aber hier stehen wir vor einer Schamlosigkeit, von der man sich schnell abwenden kann. Wir können die Gründe Englands, Russlands und Frankreichs erörtern und werten, ohne uns Satz für Satz mit dem Antwortzettel zu befassen. Wir können den Gegnern ihre eigene Ausdrucksweise zurückgeben: dieser Antwortzettel ist wirklich „ohne Aufichtigkeit und ohne Bedeutung“. Was ist an der Landgebung aus Paris von ausschlaggebender Bedeutung? Einzig die Tatsache, daß unsere Feinde nicht aufhören wollen zu hoffen, daß sie den Krieg doch noch gewinnen und ihre urchinglichen Ziele durchsetzen könnten. Würden sie hierzu, für diesen Glauben, um ihre Gründe und Schätze sagen, so wäre die Antwortnote nicht nur irrelevant, sondern auch in ihren Einzelheiten hochbedeutungsvoll wie kaum ein anderes Dokument in diesem Krieg.

Einiges Dürftige findet sich angedeutet: Die öffentliche Meinung Deutschlands und seiner Verbündeten, ihre Widerstandskraft sei ermüdet. Wenn die Entente das auf ihre Hoffnungen aufbaut, so hat sie auf Sand gebaut. Die nachstehenden sind im Auszuge telegraphisch mitgeteilten Äußerungen Berliner Blätter zugehen, daß auch die pazifistisch angehauchten Gemüter jetzt in die raube Wirklichkeit zurückkehren und den Anblick ewiger Notwendigkeit nicht mehr scheuen. Noch einen Hieb verleiht die Entente in ihrer Antwort, neben der Abbitte, zu verheben und zu verwirren: nämlich sich selber als den Starren, Hähen, Unnachgiebigen und Unerbittlichen herauszustellen. Uns dagegen als Schwachen, Ermatteten. Dies hält sie diesmal für politisch klüger als noch dem Kränze der Friedliebenden, der Menschlichkeit, zu geben. Die neueste Note an das gedemütigte Griechenland stimmt demselben Geist. Wir sollten daraus etwas lernen. Des Feindes Kraftgebärde paßt schlecht zu den

bisherigen Kriegsergebnissen. Das ist unter Gott. Im Herzen mögen die starken Herren Lloyd George, Briand und Terebow doch vielleicht dem Stolzgebet des Königs in „Danket“ nachstimmten: „Mein Wort liegt auf, wenn Welt nicht umbelehrt: Wort ohne Geist nie bis zum Himmel dringt.“

**Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.**  
Wien, 30. Dez. (WZ.) (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 30. Dezember 1916.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben in ununterbrochenem Kampfe Bistritza-Zuteel und zwischen Rinnicul-Sarat und Blaginitz den Raum von Sobozia gewonnen. Westlich von Blaginitz nähert sich die Kampfgruppe des Generals von Kraft den Vergräben. Österrösch-ungarische Bataillone nahmen hier dem Feinde zwei 16-Zim.-Geschütze ein. Der Südflügel der Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef hat trotz des aben feindlichen Widerstandes erneut beträchtliche Fortschritte erzielt. Russische Gegenwehr wurden abgeschlagen, 10 Offiziere, 650 Mann und sieben Maschinengewehre als Tagesbeute eingebracht.

Nördlich des Hs-Tales schickte er ein schwacher russischer Kavallerie, Nordwestlich von Zarat sind unsere Kavalleriepatrouillen mit Erfolg gegen die feindlichen Stellungen vor.

In Walachien hat eines unserer Luftschiffe das Waldlager östlich von Sadow mit Bomben belegt.

**Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts von Belang.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

Wien, 31. Dez. (WZ.) (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 31. Dezember 1916.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Der Feind weicht schrittweise gegen die Linie Braila—Rorkani zurück. Während er sich östlich des Puzaul-Ruffes schon öfter im Rückzuge befand, leistete er westlich des genannten Ruffes und nördlich von Rinnicul-Sarat noch erbitterten Widerstand, der an mehreren Stellen in heftigen Kämpfen abgewandt wurde.

**Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.**

Im Gebirgslande östlich und nordöstlich von Aeszi-Bazarhely arbeiten sich die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals von Grol auf rumänischem Boden vorwärts. Kereju und Lutnici bei Paulesci sind genommen. Weidreits des Gafin- und Dintz-Tales ist Raum gewonnen worden. Im Grenzgebirge westlich von Dena wurde die Höhe Solmar gefürmt.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Nichts von Belang.

**Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

Wien, 1. Januar. (WZ.) (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 1. Januar 1917.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die in der rumänischen Ebene kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben den Feind unter Nachdruck in seine vorbereiteten Stellungen südwestlich von Braila und halben Weas zwischen Rinnicul-Sarat und Rorkani zurückgedrängt. In den oberen Tälern der Zabala-Karaja und Putna sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Feldmarschalleutnants von Anis in fortwährendem Angriff. Im Raum von Daria stürmten unsere Bataillone mehrere hintereinander liegende Stellungen. Der Feind verteidigt jeden Fußgänger Bodens.

Weiter nördlich bei den l. u. l. Streitkräften keine Ereignisse von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

In der Silvesternacht unterhielt die feindliche Artillerie zeitweilig ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Karsthochfläche.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**



Paris, 30. Dez. (Weltung der Agence France.) Die Antwort der Alliierten auf die Note der feindlichen Mächte betreffend den Vorschlag zur Gründung von Friedensverhandlungen ist heute abend dem Reichstag der Vereinigten Staaten durch Ministerpräsident Taft im Namen der alliierten Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan, Rumänien, Serbien, Portugal, Rumänien, Serbien und Schweden übergeben worden, demnach zur Begründung der Freundschaft und der Freundschaftsgenossenschaft, nicht vermindert die Waffen niederlegen. Sie haben beschlossen, gemeinsam auf die angebotenen Friedensverhandlungen zu antworten, die ihnen seitens der feindlichen Regierungen durch Vermittlung der Vereinigten Staaten, Spaniens, der Schweiz und der Niederlande übergeben worden sind.

Der lehrer Antwort fallen sich die alliierten Mächte für verpflichtet, gegen die beiden weltlichen Behauptungen der Note der feindlichen Staaten Einspruch zu erheben, welche auf die Alliierten die Verantwortung für den Krieg abwälzen wollen und die den Sieg der Zentralmächte verurteilen. Die Alliierten können diese doppelte unrichtige Behauptung nicht aushalten, die gegen sie, ihren Verleumdungsversuch zur Unschuldigkeit zu verurteilen. Die alliierten Nationen ertragen seit 30 Monaten einen Krieg, zu dessen Begründung sie alles getan haben. Sie haben durch Taten ihre Unschuldigkeit dem Feinde nachgewiesen. Diese Unschuldigkeit ist jetzt ebenso fest wie im Jahre 1914. Nachdem Deutschland seine Verpflichtungen verletzt hat, kann der von ihm gewöhnliche Feind nicht auf sein Wort gerufen werden. Eine Abregung ohne Bedingungen für die Gründung der Verhandlungen ist für die Zentralmächte unmöglich. Dieser angebliche Vorschlag, der jeden größeren Anstoß und jeder Gemüthsruhe entbehrt, durch die feindliche Regierung in Umlauf gesetzt wurde, erscheint nur als ein Friedensangebot, denn als ein Friedensangebot. Er beruht auf der feindschaftlichen Verleumdung des Übermaßes des Streites in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

Für die Verantwortung übertrifft die deutsche Note die Tatsachen, die Taten und die Taten, die feststellen, daß der Krieg gewollt, hervorgerufen und verursacht worden ist durch Deutschland und Österreich-Ungarn. Im Jahre 1914 war es ein deutscher Botschafter, der dem Reichstag der Vereinigten Staaten im Juli 1914 vor dem Senat erklärte, daß, nachdem es ein Serbien ein beinahe vollständiges Ultimatum gestellt habe, diesem den Krieg erklärte, trotz der sofortigen Entschuldigungen, die von der deutschen Regierung darauf alle Ansprüche zurückgewiesen, die von der deutschen Regierung wurden, um den östlichen Streit in der feindlichen Abhängigkeit zu bringen. Das Konventionenangebot Englands, der französische Vorschlag eines internationalen Ausschusses, die Bitte des Kaisers von Rußland an den deutschen Kaiser um ein Schiedsgericht, das zwischen Rußland und Österreich-Ungarn am Vorabend des Konfliktes aufzunehmende Einvernehmen (entstand) — alle diese Anforderungen sind von Deutschland ohne Antwort und ohne Erfolg geblieben worden. Wegen wurde durch ein Reich überfallen, das seine Neutralität ausdrücklich hatte, und das sich nicht scheute, sich zu erklären, daß Verträge, „Freies Papier“ wären und daß „Not kein Recht“ sein. Für die Gegenwart läßt sich das „Kriegsangebot“ der Zentralmächte als ein ausschließlich europäisches „Kriegsangebot“, die nur auf Europa und vornehmlich auf den Osten der Erde und nicht die westliche Seite der Welt betreffen. Ein Feind, der unter solchen Voraussetzungen gekämpft wird, würde einseitig den Vortritt zum Vorteil genießen, die gemindert hatten, die Ziel in zwei Monaten erreichen zu können und man noch zwei Jahren bemerken, daß sie es niemals erreichen werden. Für die Zukunft verlangen die durch die Kriegserklärung Deutschlands verurteilten Vermittlungen, die zahlreichen Ultimata, die Deutschland und seine Verbündeten gegen die Kriegführenden und gegen die Neutralen verhängt haben, Sühne, Wiedergutmachungen und Bürgschaften (Sanction, reparations, garanties).

Deutschland weicht nicht von dem einen wie dem anderen aus. In Wirklichkeit ist die durch die Zentralmächte gemachte Gründung wenig mehr als ein woffenbrevetier Verzicht, auf die Entschädigung des Krieges einzustehen und zum Schluß eine deutschen Feinden aufzuhängen. Sie beschließen, die öffentliche Meinung in den alliierten Ländern zu verwirren. Diese Meinung hat aber trotz aller Opfer schon zu bewundernswürdigen Festhalten geantwortet und die Wohlheit der feindlichen Erklärung als nicht gestellt. Sie will die öffentliche Meinung Deutschlands und seiner Verbündeten führen, die schwer gedrückt ist, schon durch ihre Verurteilung, vernichtet durch die wirtschaftliche Not und zusammengebrochen unter der äußeren Anstrengung, die von ihnen Böllern verlangt wird. Sie läßt die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu täuschen und einzuschüchtern, die sich schon seit langem über die unrichtige Beurteilung der Alliierten im Urteil geäußert hat, die sich über die gegenwärtige Verantwortung für die Welt ist und die sie will, um die Pläne Deutschlands zu begünstigen, indem sie die Verantwortung der menschlichen Freizellen verleiht. Sie verurteilt, was den Augen der Welt im voraus die neuen Verbrechen des Unterwerfungskrieges, die Verschleppung von Kriegen und die gewaltsame Aushebung von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land, sowie die Verletzung der Neutralität zu rechtfertigen.

In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeiten der Stunde lehnen sich die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Beherrenhaftigkeit mit ihren Bürgern sind, ab, sich mit einem Vorschlag ohne Aufsichtspflicht und ohne Verantwortung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß ein Friede nicht möglich ist, solange sie nicht die Gewähr haben für Wiederherstellung (Reparation) der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung des Umgestalteten der Nationalitäten und der freien Erfinden der kleinen Staaten, solange sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, unabhuglich die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht haben, und die einzig richtigen Bürgschaften für die Sicherung der Welt zu geben.

Die alliierten Mächte halten darauf, zum Schluß die folgenden Bedingungen aufzustellen, die die ugentlichste Lage hervorzuheben sollen, in der sich Belgien nach 21-jährigem Kriege befindet: Welt der durch die fünf Großmächte Europas, unter denen sich auch Deutschland befindet, unterzeichneten Verträge erstreckt sich Belgien vor dem Kriege einer besonderen Solange, die sein Gebiet unverletzlich machte und es selbst unter dem Schutz der Großmächte bei europäischen Konflikten stellte. Gleichwohl hat Belgien in Mitachtung dieser Verträge den ersten Angriff Deutschlands über sich ergehen lassen müssen. Deshalb hält es die belgische Regierung für notwendig, genau den Jeed auszusondern, weshalb Belgien niemals aufgehört hat, in dem Kampf an der Seite der Ententemächte für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit einzustehen. Belgien hat immer deutlich die Mitaktion beobachtet, die ihm keine Neutralität angedeutet. Es hat zu den Vollen gegriffen, um seine Unabhängigkeit und seine Neutralität zu verteidigen, die durch Deutschland verletzt worden sind, und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August hat der Reichstag in Belgien erklärt, daß dieser Angriff ein Unrecht gegen das Volkrecht sei, und hat sich im Namen Deutschlands verpflichtet, es wieder zu machen. Seit 2 1/2 Jahren hat sich diese Ungeheuerlichkeit vermehrt verfehrt durch die Kriegsmanahmen und eine Verhung, welche die Wirtschaft des Landes erschaft, seine Industrien zugrunde richtet, seine Städte und Dörfer zerstört und die Nahrungsbedingungen, die Einrichtungen und Unterhaltungen bauit. Und in dem Augenblick, in dem Deutschland zur Welt dem Frieden und den Verpflichtungen nicht, läßt es belgische Bürger zu Tausenden weg und bringt sie in Schawer. Belgien hat vor dem Kriege nur danach gekampt, in einem Einvernehmen mit allen seinen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel: Die Wiederherstellung des Friedens und des Rechts. Aber sie wollen nur einen Frieden haben, der ihrem Lande berechtigte Wiedergutmachungen (reparations) Garantien und Sicherheiten für die Zukunft verleiht würde.

Pressestimmen zur Antwortnote der Entente.

Berlin, 2. Jan. Zur Ablehnung des Friedensangebotes der Zentralmächte seitens der Entente heißt es in „Berliner Tageblatt“: „Es läßt sich nicht sagen, ob die Zentralmächte das Friedensangebot abgelehnt haben, oder ob sie es abgelehnt haben, weil es nicht zu den Bedingungen des Friedensangebotes pat. Aber in der Welt, bei uns und draußen, kann man kaum zweifeln, daß die Pläne der Entente, die auf die Begründung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei gerichtet sind, von dem harsten, kürzeren, vollständigsten Selbstvertrauen und tiefer Verlangseligkeit befehleten deutschen Völk angeschlossen abgelehnt werden! Ohne mit der Wimper zu zucken, wird es die eigene Existenz verteidigen. In der Note der Entente nach einer Wendung, die kein absolutes nein heißt, zu sprechen, war einleuchtend.“

Der Berliner Lokalanzeiger heißt: „Es gibt wohl keinen Menschen in Deutschland, der nicht in letzter Zeit mit der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes gerechnet hät. Es wird deshalb niemanden überraschen, daß sich die Entente nicht auf die größte Erleichterung, weil uberal die Begründung erregen, denn ihre Unschuldigkeit, Selbstvertrauen, Eigenhaftigkeit und Einsicht leben in einem so scharfen Gegensatz zu den fürchterlichen Ereignissen, die sie seit August haben müssen, daß es schwer erklärlich ist, wie sehr einige Kanner ihre Namen unter dieses Schicksal haben legen können, ohne zu erotzen. Die Antwort kann nur aus den Schlachtfeldern erteilt werden. Die letzte Hand, die sich rühren kann, muß den Feind mit Schlagen, nach unterm Feindbogen und unterm Feindbogen zum Siege führen.“

Die „Bollische Zeitung“ heißt: „Die deutsche Note, die mit der Aufständigung neuer Verhandlungen erwerbende Ablehnung anderer Vorschläge in sich unter der Bedingung und für die Bedingungen der Möglichkeit des weiteren Verhandlungs geschrittenen. Auf diese brutale Juridikation jeder Begründung des Krieges im Sinne der Neutralität darf es nur die eine Antwort geben: Energie! Kampf, bis das fülle Eisen unserer Waffen die Feindtemperatur unserer Feinde wieder dem normalen Zustande nahe gebracht haben wird.“

Ein Neujahrserla der Kaiser.

Berlin, 30. Dez. 1918. (Mitteil.)

In Mein Derr und Meine Verine!

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1918 sind zu schanden geworden. Alle ihre Anstirne in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Ehre geplatzt!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Gnade wiederum unermessliche Vorworte an Eure Fahnen gebracht.

Die größte Seidlichkeit des Krieges, der Sieg an Stagaract, und die harsten Unternehmungen der H-Boote haben Eurer Mut und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid fugreich auf allen Kriegsschauplatzen zu Lande wie zu Wasser!

Wir unerschuttern Vertrauen und halber Geduld bleibt das deutsche Vaterland auf Euch. Der unabhuglich frugreiche Weh, der in Euren Reihen lebt, Euer jugst, immer erneuerter Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterland, halten wir fest, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unterm Fahnen bleiben wird! Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dez. 1918.

Wilhelm.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und der Kaiserin.

Berlin, 1. Jan. 1919. (Mitteil.)

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Potsdam.

Neues Palais.

Unsere braven Truppen von allen deutschen Stämmen und unsere wackeren Verbündeten haben unter bewährter und tatkräftiger Führung Rumänien bis an den unteren Sereth vom Feinde gelehrt. Die starke russische Hilfe reicht nicht aus, sie kann zu spät, die Entscheidung zu werden. Verheißungsvoll schließt damit das alte Jahr. Dankbar gegen Gott und hoch auf Deutschlands Kraft bleibe ich auf die ruhmreiche Kriegszeit, sowie voll Vertrauen in das kommende Jahr, auch weiteren Kämpfen und mit Gottes Hilfe neuen Siegen entgegen. Wir halten durch!

Wilhelm.

Seiner Majestät, Großes Hauptquartier.

Wie dankbar und stolz bin ich mit Dir auf unsere braven Truppen, denen Gott beistand, bis an den Sereth fugreich vorzudringen. Auch im Mitblick auf das verfloene Jahr 1918 danke ich Dir und stolz sein. Schwer, ja sehr schwer war es, aber Gott hat bisher durchgeholfen; er helfe auch weiter und gebe uns schließlich den Sieg, der dein Neujahrswunsch für Dich ist. Der Herr erhalte Dich und die Kinder und unser treues Vaterland.

Viktoria.

Die Wiederverleihung der Waffenfahigkeit.

Berlin, 30. Dezember (Mitteil.) Am 25. Dezember wurde eine allgemeine Verfassung des Justizministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers, betreffend die Wiederverleihung der Waffenfahigkeit erlassen, die in der Hauptsache folgendes bestimmt:

Es soll gefährt werden, weichen Personen, die infolge Verurteilung zu Zwangsstrafe oder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entziehung aus dem Heere die Fähigkeit zum Dienste im Deutschen Heere nicht besitzen, durch Erwerbung von Grundbesitz und, soweit sie Privatbesitzer sind, durch Vererbung, durch Vererbung aus dem Erbschaft, die Möglichkeit geboten werden kann, ins Heere einzutreten. Die Bestimmung erstreckt sich auf Personen, deren mangelnde Waffenfahigkeit auf Urteilen von preussischen Zivilgerichten oder Mitteilungen der preussischen Königlichen Justiz, in Preussens Justizministerien oder preussischen Landesregierungen in nachfolgenden Fällen, die abgesehen von dem Mangel der Waffenfahigkeit begründeter Verurteilung keine oder nur verhältnismäßig geringe Strafen erlitten haben und in ihrem Verhalten während der Strafzeit oder nach der Straferlassung das erste Verbrechen zeigen, ihre Schuld durch gute Führung und ehrenhaften Lebenswandel zu sühnen. Grundbesitz auszureichen soll insbesondere Personen, die zu einer positiven oder fernerem Zwangs- oder Strafbestrafung verurteilt sind, oder die nach der Zeit oder den Umständen der von ihnen begangenen Straftat als gewerblich oder gewerbetreibend lösbar erweisen.

Zur Verwirklichung sind vorzugsweise geeignet Verurteilungen wegen Straftaten, die sich als Aufwallung der Leidenschaft oder als durch sonstige Umstände begründete einmalige Verurteilung herausheben. Des wird in der Regel nur dann anzuwenden sein, wenn auf eine im Verhältnis zum geschiedenen Straftaten mäßiges Stra erkannt ist, bei Zwangsstrafen aber ohne Rücksicht auf ihre Höhe besonders wenn der Verurteilte die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt worden sind, bevor es neben der Wiederverleihung der Waffenfahigkeit oder der bürgerlichen Ehrenrechte auch einer Verurteilung aus der Strafbestrafung sein Strafe verurteilt hat. Dasselbe ist für ein Verbrechen, welche die Waffenfahigkeit dauernd verloren haben (§ 31 P. St.-G.-B., § 31, 32, 42 Abs. 1 M.-Str.-G.-B.) und unzulich unter Wirkung des Verurteilten der bürgerlichen Ehrenrechte stehen, so kommt die Wiederverleihung der Waffenfahigkeit nur in Verbindung mit

der Wiederverleihung auch der bürgerlichen Ehrenrechte in Frage. Es sind nur solche Personen vorzuschlagen, die sich freiwillig um Zulassung zum Wehrdienst bewerben. Nur der geeignet gehaltenen Personen ist Gelegenheit zu geben, ihren Wunsch vorzutragen.

Die Kronungsfeierlichkeiten in Budapest.

Budapest, 30. Dez. Heber die Kronungsfeierlichkeiten wird ergänzend gemeldet: Das Innere der Matthiaskirche, in der die Kronungsfeier stattfand, bot ein Bild unerganzlicher Pracht und Verherrlichung. Der Klang der von reichem Goldbrokat schimmernden Nationalkostume, die goldstrotzenden Uniformen der Wahrentrager und der auswärtigen Vertreter, die herrlichen Toiletten der Damen waren ein Anblick, wie er in solcher Farbenpracht selten vorkommt. Unter den Festsanden war auch Graf Ferdinand von Bulgarien erschienen, der auf einer balerischen Jagd nach Tisza einen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Die Zeremonie des Kronungsbeschwores, der infolge schwerer Verwundung in der Begleitung eines Leibwahlers in die Kirche gekommen war, trotz seiner Verwundung ging er in militärischer Haltung zum Thron, kniete nieder und empfing die des Ministers Baron Koszner, der durch schwere Verwundung ein Bein verloren hat und nur auf Krulen sich fortbewegen konnte, niederkniete, um den Kronungsbeschwore zu empfangen. Als die Krönung der Krone vollzogen war, trat Ministerpräsident Graf Tisza als Dolmetscher der Krönung vor und rief mit weihnachtlicher Stimme Gnahe a Kirche, in das alle Anwesenden hufendehntend einstimmten. Die Gnahe pflanzten sich auf der Straße fort. Donnernde Salutsschisse bildeten das Echo dieser begeisterten Jubilation. Ein hervorragendes Moment bildete die Wiedergeburt auf dem Kronungsbeschwore. Der König ging auf die Straße vor der Kirche, der Primas verlas die Gnaheformel, die der König unter freiem Himmel mit erhobenen Schoutpfingern Wort für Wort wiederholte. Als er geendet hatte, dominierte die ehernen Kanonenschisse Salutsschisse, es kauten der Glocken, eine weltunabhangige Menschennagel auf dem freien Plage stimmte spontan die ungarische Nationalhymne mit solcher Gewalt und mit so tiefer Empfindung an, daß der König sich der großen Rühmung nicht erheben konnte und für die impoante Jubilation tiefbeugt dankte.

Der Ministerwechsel in Oesterreich.

Die Demission des Bundesrats-Kreuzer und Schimmler kam so unerwartet, daß sich allseitig gewisse politische Verschiebungen ergaben — in der eigentl. Demission und vielleicht noch mehr im Auslande. In manchen Kreisen der schmerzlichen Grenzschichten der oesterreichischen Verhältnisse und über den Befehlshaber unterer politischen Bewegung im Allgemeinen besteht folgende Unterredung. Man hielt vor dem Kriege das, was in Wirklichkeit die schmerzlichen Grenzschichten eines neuen Oesterreich waren, für Zeichen der Zerlegung; man kommt nicht das oesterreichische Problem, das kein Verwundungsproblem ist, sondern ein Zukunftsproblem ist und sich nicht von dem übrigen Europa geborenen Schablone löset, das keine Doktorfrage ist, sondern nur durch die oberirdischen Erhebungen gemauer politischer Generationen zu einer geistlichen Lösung gelangen kann. Die Lösung dieses Problems, die die Angriffsfront unterirdisch erneuert und so wesentlich zum Ausbruch des Krieges beigetragen, der sehr Zusammenhalt und die unbedingte Einigkeit der Oesterreicher in ihren Staat während des Krieges legte wohl eines der größten Verdienste der Entente bloß; und darte auch das neutrale Ausland besonders in den Anfangen bei der Verurteilung unvollständiger Förderungen in Oesterreich mehr Wohlwille walten zu lassen. Aber eine Frage incognita bleiben wir doch auch unter Freunden und unabhängigen Nachbarn, und die eigentl. Verhältnisse des Krieges sind nicht darnach angehen, das Ausland reich und gründlich eines besseren über den Ernst und die ungewisse Schwereitigkeit unserer politischen Aufgaben zu unterrichten.

Dieser schwerwiegende Umstand wird sich ja auch jetzt bei der überirdischen Ministerwechsel wieder fuhbar machen. Und doch ist diese Ergebenheit nur ein geistliches Kennzeichen oesterreichischer Verhältnisse, was frei von jeder Verwundung ist, und noch unabhuglich sein wird, wenn sie sich in nächster Zeit, und noch unabhuglich werden. Man verfolge mich, daß Oesterreich, auch nach unabhuglich während der beiden Kriegsjahre politisch geacht habe, nunmehr in ein Stadium getreten ist, in dem es so zu sagen die politischen Erhebungen dieses Krieges zu handieren und alles, was diese Erhebungen zur Verantwortung des staatsrechtlichen Programmes beigetragen, in lebendige Praxis umzusetzen hat. Man überlege vor allem auch nicht die Bedeutung des Unvermeidlichen, der einen jungen Helden voll Tatkraft und Tatkraft in den Vordergrund gestellt hat. In Oesterreich regt und kuhrt sich das Leben einer neuen Zeit, da drängt sich jetzt in Tage zusammen, was einst der Inhalt von Jahren ausmachte, und es ist wohl begrundlich, daß eine mit solcher Reifezeitung führende Nation über manchen Verhältnissen kämpfen, und gelegentlich auch einmal ihren eigenen Führer abzuwägen.

Ein oesterreichischer Ministerpräsident hat, man verleihe uns diese schenken überirdischen Worte, wirklich nicht ganz andere Sorgen als irgend ein anderer Minister in Europa. Die Sorgen, die der Krieg mit sich führt, die schmerzlichen Finanzlagen, das ungewollte Verhalten der Ernährungspolitik, das bracht ja alle Staatsmänner gleichmäßig, aber was hat unsere Minister noch zu sagen? Da haben wir vor allem die Frage des ungarischen Ausgleiches, der nicht bloß in seiner vorerfahrenen Verbindlichkeit zu erneuern, sondern diesmal auch zu erneuern ist, daß er der künftigen ihrem Grundbesitz nach noch ganz unabhängigen Handelspolitik der Monarchie angepaßt sein soll. Denn haben wir das polnische Problem. Oesterreichs Stellung zum Staate ist durch die Zwangsverpflichtung vom 4. November selbstständig ein gründlich geandert worden. Das hat ein fatierliches Landestreiben vor gleichen Tage bekräftigt, in dem es die Sonderstellung Oesterreichs gewährt, das nicht eine über dem Rahmen der in Oesterreich geborenen Unabhängigkeit hinausgehende Selbsthangigkeit des Landes Oesterreich, die bis zum vollen Maße seinen reichen soll, sondern mit seiner Zugehörigkeit zur königlichen Oesterreich und mit dem Oesterreich in Einklang sein.

Die Herstellung dieser gemauerten Angelegenheiten und der praktischen Ausgleich der politischen Landes- und oesterreichischen Staatsinteressen ist aber keine Frage, die man so und so im Sande gefenkt in wenigen Tagen lösen könnte. Es handelt sich da um nicht mehr und nicht weniger als um einen Ausgleich, welcher dem vom Jahre 1868 zwischen Ungarn und Oesterreich, dessen Schlichter seitens des Kaiserlichen Reiches war, nach dem dritten Ausgleichskomplex, der auf der Tagesordnung steht, den deutsch-ungarischen Ausgleich, die Regelung und Feststellung des Verhältnisses der Deutschen im Staate und in den Substantenlandern. Und alle diese schwierigen Fragen sind nun oben drein, es mit oder ohne Not über die dünne Luft, in einen Zusammenhang miteinander und mit der Einwirkung des Reichsrates gebracht worden, vor dem der junge Kaiser das Wohlwille auf die Verfassung ablegen wird, der also demnach einverleibt werden soll.

Das ist eine verheerende Fülle von Aufgaben und Schwierigkeiten, denen auch das größte politische Talent kaum gewachsen wäre, denn, man muß nicht verlegen, es handelt sich da nicht um ein uberirdisches, nicht um das gewalttätige Durchdringen eines Knotens, sondern um seine Auflösung, die möglichst wenig Schmerzen ausläßt. Oesterreich will als ein neuer geistlicher Staat in die Zeit des Friedens eintreten. Auf dem Arde dieses hohen Grades wird vielleicht noch manches Ministerien in Fammen angehen; was liegt daran? Man wart und nach dem Krieg nicht nach unterm Ministerien, sondern nach dem zu beurteilen haben.



